

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Frangirten 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Ortsbürger).
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Spaltenbreite 10 Pf.
amtliche Inserate 25 Pf. die Spaltenbreite.
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postämter und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 39.

Sonntag, den 28. März 1897.

10. Jahrgang.

Bereinigung Aue-Zelle.

Nach der amtlichen Feierlichkeit zur Aue-Zelle in den Verband der Stadt Aue soll am 1. April Mittags 1 Uhr ein

Festmahl

im Saale des Gasthofes zum „blauen Engel“ stattfinden. Die Bürgerschaft von Aue- und Zelle wird hierzu zu zahlreicher Theilnahme ergeblich eingeladen. Die Anmeldung zu diesem Festmahl muß, damit die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden können, spätestens

bis 29. März Nachmittags 5 Uhr

auf unserem Amt oder bei Herrn Gasthofbesitzer Dempel geschehen. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Der Preis des Gedankens ist auf 2 Mk. 50 Pfg. festgesetzt.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß auf allgemeinen Wunsch am 1. April Abends 8 Uhr allgemeine Festbeleuchtung der öffentlichen und Privatgebäude stattfinden soll.

Aue, am 26. März 1897.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kerschmar.

Realschule Aue.

Für Errichtung eines Stipendienfond und zu Anschaffung einer Lehrerbibliothek und von Lehrmitteln für unsere Realschule sind uns von hiesigen und auswärtigen Freunden dieser Anstalt 6610 Mark gestiftet worden.

Allen diesen Herren sagen wir an dieser Stelle herzlichsten Dank, mit der Bitte, unserer Anstalt ihr Wohlwollen auch weiterhin erhalten zu wollen.
Aue, am 26. März 1897.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kerschmar.

Fortbildungsschule Aue.

Zu der öffentlichen Prüfung der Fortbildungsschüler, welche Dienstag, den 30. d. Mts. i. d. Bürgerschule auf dem Sand i. Zimmer No. 16 abgehalten u. Abends 8 Uhr ihren Anfang nehmen soll, sowie zu der Entlassung um 1/2 8 Uhr, ladet die geehrten Behörden, die Lehrherren und Eltern der Schüler, wie alle Freunde unseres Schulwesens im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst ein

Aue, den 23. März 1897.

Neumeister, Schuldir.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

(Deutsch-nationaler Jugend-Verein Aue).

Unter diesem Namen hat sich vor kaum 14 Tagen ein Verein junger Leute gegründet, der sich die Pflege Deutsch-nationaler Bestrebungen, die Erziehung zur Vaterlandsliebe, die Förderung patriotischer Ziele u. Festlichkeiten zum Zwecke gemacht hat. Dieser Verein trat am letzten Sonnabend zum 1. Male mit seinem Programm zu Tage. Unter Theilnahme außerlesener Gäste fand zur Gedenkfeyer des 100jährigen Geburtstages des hochseligen Kaisers Wilhelm d. W. ein großer Fest-Commers im Leonhardt's Gasthaus statt, der in patriotisch höchst begehrteter Weise verlief.

Herr Heinrichsen hielt in schwungvollen Worten die Festrede, welche mit einem stürmischen Hoch endete, ihn schloß sich mit dem Toast auf König Albert Sr. Liebhold in würdiger Weise an, in begeisterten Worten ergriff sodann Hr. Heinrichsen nochmals das Wort, um der Thaten des Fürsten Bismarck, des eisernen Kanzlers, zu gedenken und dem Gelehrten ein kräftiges Hoch auszubringen. Stürmischer Jubel folgte den begeisterten Worten. Unter vielen patriotischen Reden schloß erst spät der vom Geist echter jugendfrischer Vaterlandsliebe getragene Commers. Montag findet eine Versammlung im Deutsch-nationalen Jugendverein in Leonhardt's Gasthaus statt, welche zugleich eine Vorfeier von Bismarck's Geburtstag bilden soll und wozu auch Gäste willkommen sind, mögen sich recht viele als Mitglieder melden.

Die Venus, Sonne und Mond ausgenommen, das hellste Gestirn des Himmels, strahlt zur Zeit in ganz besonderem Glanze. Sie ist jetzt am südwestlichen Himmel, aber recht hoch über den Horizont — etwa 50 Grad — schon vor Sonnenuntergang zu sehen. Am 23. März erreichte sie ihre höchste Helligkeit; sie strahlte 18 Mal so hell, wie der

hellste Fixstern, der Sirius. Im April nimmt dann die Helligkeit dieses Planeten schnell ab, sie beträgt am 20. April nur noch etwa das neunfache derjenigen des Sirius.

Der Kirchenvorstand zu Beiersfeld veröffentlicht folgende Ausschreibung:

Die Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten einerseits und die Steinmetzarbeiten andererseits zum Kirchenbau in Beiersfeld sollen vergeben werden. Reflectanten, welche geneigt sind, diese Arbeiten auszuführen, können Blanteus gegen 1 Mt. Webühren, beim Kirchenvorstand zu Beiersfeld entnehmen, und sind dieselben bis zum 3. April a. c. ebenfalls ausgefüllt und geschlossen wieder einzureichen. Zeichnungen und Ausführungsbedingungen liegen für die Herren Bewerber zur Einsichtnahme hier selbst aus. Die Auswahl unter den Bewerbern behält sich der Kirchenvorstand vor.

Niederzschlema. In seiner letzten Sitzung hat der hiesige Gemeinderath endgültig beschlossen, eine Kirche zu bauen und einen Friedhof anzulegen. Der Verein für kirchliche Kunst, sowie mehrere Kirchenbauvereine sollen zunächst Pläne für die zu erbauende Kirche liefern. Ferner wurde eine Deputation, bestehend aus den Herren Pastor Müller, Gemeinrentier Kostwsky und Fabrikant Penn, gewählt, um mündliche Verhandlungen mit dem hohen evang.-luth. Landesconsistorium in dieser Angelegenheit einzuleiten. Die Bewohner Niederzschlemas werden sehr über den obigen Gemeinderathbeschluss sehr erfreut sein.

Niederzschlema, 17. März. Gestern wurden hier von Hr. Reichsgerichtsrath v. Anstorge aus Oberzschlema bei der Urteilsprechung eines Schwermordes Theilgenommen. Es ist dieses hier seit 12 Jahren der erste vorgekommene Fall. (Erg. Bd.)

Zschorlau. Nachdem wegen der Wahl des Herrn Kaufmann Emil Behre aus Schneeberg zum Gemeindevorstande des hiesigen Ortes die erforderliche Dispensation von den Bestimmungen der Landesgemeindeordnung Seitens des hohen königlichen Ministeriums erfolgt und die oberbehördliche

Bestätigung der Wahl ausgesprochen worden ist, wird der Gewählte nach vorangegangener Verpflichtung die Verwaltungsgeschäfte der Gemeinde am 1. April d. J. übernehmen.

Gartenstein. Morgen Sonntag findet hier die feierliche Einweihung unseres neuen Pfarrers, Hrn. Prediger Beyer aus Berlin, in sein Amt durch Herrn Sup. lic. theol. Roth aus Schneeberg statt.

Kirchen-Nachrichten für Aue.

Sonntag Laetare:

Früh 1/9 Uhr Beichte: Pfarrer Welzer aus Zelle. Vorm 9 Uhr: Haupt-Gottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahls. Predigt über Joh. 15, 17—25 Pfarrer Welzer aus Klosterlein-Zelle. Nachm. 1/2 8 Uhr: Prüfung der diesjährigen Katechumenen des Pfarrers: Pfarrer Thomas. Abends 8 Uhr: Ev.-luth. Junglings-Verein

Mittwoch, den 31. März: Abends 8 Uhr III. Passions-Wochen-Gottesdienst. Predigt über Luk. 23, 1—12: Pfarrer Thomas.

Donnerstag, d. 1. April: Abends 8 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Auehammer über Matth. 5.; Diakonus Dettel.

Kirchen-Nachrichten für Klosterlein.

Dom. Laetare vorm. 9 Uhr: Befegottesdienst.

7 Meter Sommerstoff für M. 1.5 Pfg.

6 Meter Loden zum ganzen Kleid für M. 3.80 Pfg.
6 Alpaka 4.50
sowie neueste Bigouron, Venons, Serpentine, Mohair, Gamme, Seide, schwarze und weiße Gesellschafts- und Wäsche etc. etc. in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen versehen in e. ingel. Weizen franko ins Haus.
Kauf auf Bestellung franco. — Rohbilder gratis
Verkaufhaus: OETTINGER & Co., Frankfurt am Main.
Separat-Abteilung für Herrenstoffe: 5)
Dughn von M. 1.35 Pf., Cheviots v. M. 1.95 Pf. an pr. Meter.



Gewerbeverein Aue.

Die Mitglieder werden hierdurch zu

der am

Dienstag, den 30. März a. c.

Abends 8 Uhr

im kleinen Saale des „Bürgergartens“ stattfindenden

Versammlung

eingeladen und gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Deutsch-nationaler Jugendbund Aue.

Nächsten Montag, den 29. März Abends punkt 9 Uhr

Alle Mann an Deck

im Vereinslokal.

Leonhardt's Gasthaus. Aue.

Sonntag, nachmittags 5 Uhr

Kaffeekränzchen

für junge Damen,

wozu ergebenst einladet

D. Leonhardt u. Frau.

Fabrik mit Dampfkraft nebst Wohnhaus

sofort mit wenig Anzahlung preiswerth zu verkaufen oder zu verpachten. Die Gebäude sind mit Dampfheizung und Gas-einrichtung versehen und eignen sich zu jeder Fabrikation, indem Arbeitskräfte hinreichend am Platze sind.

Annaberg l. Erzgeb.

Reuther & Gienetel.



Ein Sohn anständiger Eltern kann zu Ostern Stelle als

Buchdrucker-Lehrling

erhalten. Kein Lehrgeld, Kost und Logis im Hause. Sorgfältige Ausbildung.

Emil Hegemeister, Aue, Marktstraße.

Guten Verdienst

kann sich Jedermann sichern, auch alleinstehende Damen, durch den Verkauf Eisäßer Caturu-Pfeffer. Zahlungsfähige Leute bevorzugt. Offerten unter U. 2557 an Hansenstein & Vogler A.-G. Chemnitz erbeten.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Bäckerei u. Conditorei zu erlernen, kann unter sehr günstigen Bedingungen zu Ostern in die Lehre treten bei Emil Brückner, Bäckermstr. Werdau

Bauvereinsstraße No. 3.

Ein freundliches

Garçonlogis

zu vermieten Zelle, Bahnhofstr. E. 15.



Politische Rundschau.

Deutschland.

* Nach dem „Beip. Tagebl.“ ist die Anregung zur Einführung der deutschen Hofarde bei sämtlichen deutschen Truppenteilen von König Albert von Sachsen ausgegangen.

* Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlicht nachstehendes Dankschreiben des Fürsten Bismarck: „Am 22. März habe ich in Anknüpfung an den Geburtstag des vereinigten Kaisers aus allen Teilen Deutschlands so viele ehrenvolle Begrüßungen erhalten, daß ich leider nicht im Stande bin, eine jede einzeln zu beantworten. Ich bitte deshalb alle, die meiner an diesem ruhmreichen Tage so wohlwollend gedacht haben, meinen herzlichsten Dank freundschaftlich entgegen zu nehmen.“

* Die verstorbenen Großherzogin von Sachsen-Weimar war die nächste Anwärterin auf den Thron des Königreichs der Niederlande. Sie war die einzige Schwester des verstorbenen Königs. Sollte die jetzt 16 Jahre alte Königin ohne Nachkommenschaft sterben, so wäre der jetzige Großherzog von Sachsen-Weimar der Nachfolger und es würde zwischen den Niederlanden und Sachsen-Weimar eine Personalunion entstehen, wie sie bis zum Tode des Königs Wilhelm zwischen den Niederlanden und Luxemburg bestand.

* Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, die älteste Tochter des Großherzogs, hat sich mit dem Enkel des Königs von Dänemark, dem Prinzen Christian Karl Friedrich verlobt.

* Ob die Novelle zum preussischen Vereinsgesetz, deren Vorlage in sichere Aussicht genommen ist, vor Ostern dem Landtag zugehen kann, steht, wie offiziell verlautbart, dahin. Dagegen ist es sicher, daß die sogen. Sekundärbahn-Vorlage, die außer den in Aussicht stehenden Erweiterungen des Staatsbahnnetzes voraussichtlich wiederum eine Forderung zur Unterstützung des Kleinbahnbaues enthalten wird, nicht mehr vor Ostern dem Abgeordnetenhaus zugehen wird. Es liegt in der Absicht, nach Erledigung der für Freitag auf der Tagesordnung stehenden dringlichen Eingemeinderungsfragen nunmehr die zweite Lesung des Staats sowie als möglich zu fördern. Am Montag soll dann in die Beratung des Staats des Finanzministeriums, in welchem die Beamtenbesoldungsverbesserungen enthalten sind, eingetreten werden, sodas nur der Kustusetat noch bis nach Ostern verbleiben dürfte.

* Wegen der Auflösung polnischer Wählervereinigungen im Reichstagswahlkreise Schweiß hatte sich das polnische Wahlkomitee an den Oberpräsidenten mit einer Beschwerde gewendet. Polnischen Wählern zufolge hat der Oberpräsident v. Gohler dem Landrat Weisung gegeben, für die Folge wegen Gebrauch der polnischen Sprache Wählervereinigungen nicht mehr aufzulösen.

Oesterreich-Ungarn.

* Die österreichischen Reichstagswahlen sind abgeschlossen. Von den 425 Gewählten entfallen etwa: auf die Polen 68, darunter 6 Anhänger Stojalowski, auf die Volkspartei 3, auf die Tschechen 63, darunter 59 Jungtschechen, auf die Italiener 19, die Slowenen 16, die serbischen Kroaten 13, die Ruthenen 11, die Rumänen 6, die Deutsch-Liberalen 46, die Deutsch-Nationalen 46, darunter 4 Anhänger Spönerers, auf die katholisch-konserverativen Deutschen 41, die Christlich-Sozialen 28, den liberalen Großgrundbesitz 28, den konserverativen Großgrundbesitz 21, die Mittelpartei des Großgrundbesitzes 3, die Sozialdemokraten 17 und die Sozialpolitiker 2.

Frankreich.

* Für den Antrag, der Armee einen Ober-General zu geben, ist in der Deputiertenkammer keine Stimmung. Der Berichterstatter über diesen Antrag drang mit seiner Ansicht durch, die Einsetzung eines Generalissimus sei mit der jetzigen Verfassung unvereinbar.

* Der Pariser Stadtrat vereinigte die Bewilligung des vereinbarten gewesenen 20 Millionen-Zuschusses zur 1900er Weltausstellung, weil er in Sachen

einer Stadtbahnstrecke nach dem Marsfeld seinen Willen gegen die Regierung nicht durchsetzen konnte.

* Prinz Heinrich von Orléans veröffentlicht im „Figaro“ einen aus Djibouti datierten Artikel über Ägypten, voll der schärfsten Angriffe auf England. Er habe in Kairo Unterredungen mit dem französischen Vertreter, mit dem Chefbüro und Mitgliedern der ägyptischen Regierung gehabt. Alle hätten einstimmig die Politik Englands verurteilt, welche beispielsweise die Zustände der ägyptischen Finanzen verlockend schildert, während die englische Okkupation Ägypten um 525 Millionen Frank hinterzogen habe. Alle europäischen Mächte hätten ein dringendes Interesse, die Räumung Ägyptens zu verlangen.

* In Paris ist die Untersuchung in der Panama-Angellegenheit rasch in Gang gekommen. Der Journalist Blanc wurde dieser Tage vor den Untersuchungsrichter geladen, weil Anton ihn beschuldigt, er habe im Namen, aber ohne Wissen des Senators Isaac 10 000 Frank von ihm gefordert und erhalten.

* Zur Krönung heist es neuerdings noch, der Staatsanwalt werde die Glaubwürdigkeit gerichtlichen Verfolgung von 6, höchstens 8 Volksvertretern verlangen, also nicht von 23, wie es anfangs hieß.

England.

* Der Leiter der englischen Politik, Lord Salisbury, hat sich nach Kizza zur Kur begeben. Man darf daraus wohl folgern, daß man in London die Weltlage als durchaus nicht beunruhigend ansieht.

* Der parlamentarische Untersuchungsausschuss über den Raubzug Jamesons setzte seine Verhandlungen fort. Nach Beendigung der Vernehmung von Rhodes wird den Ausschussmitgliedern nur noch geringes Interesse entgegengebracht.

Rußland.

* Aus Petersburg ging am Dienstag ein Wagon mit Geschenken des Kaisers für den Kaiser von China nach Odesa ab. Als außerordentlicher Gesandter des Kaisers begibt sich Fürst Ljostomski nach China.

* Daß in Rußland auf dem Gebiete des Sprachensinns sich noch wenig geändert hat, beweisen mehrere Erlasse aus der letzten Zeit. So hat das Unterrichtsministerium in Petersburg verfügt, daß in den Privatschulen der deutschen Kolonien in den westlichen und sibirischen Gouvernements, sowie im Wolgabegebiete die russische Unterrichtssprache eingeführt werde. Eine Ausnahme ist nur bezüglich des Religionsunterrichts, sowie des Unterrichts der deutschen Sprache gestattet. — Den Gemeindeverwaltungen in den Distrikten wurde die Verordnung eingeschärft, wonach alle das Budget, die Protokolle und die amtliche Berichterstattung betreffenden Aktenstücke nur in russischer Sprache verfaßt werden dürfen.

Salkanstaaten.

* Jrgendwie wesentlich Neues liegt von den Orientwirren nicht vor. England, das Wien machte, sich vom europäischen Konzert zu trennen, schließt sich den Blockademaßregeln gegen Kreta, wenn auch widerwillig, an. Nach den Bestimmungen der von den Admiralen erlassenen Proklamation sollen alle innerhalb der Blockadegrenzen befindlichen griechischen Schiffe als feindliche behandelt werden; auf alle griechischen Torpedoböte, die in dem Blockadegebiet bemerkt werden, wird, sobald sie sich innerhalb Schußweite der fremden Kriegsschiffe begeben, gefeuert werden. — In Griechenland läßt die Begeisterung etwas nach. Den italienischen Freiwilligen, die nach Athen kommen wollten, ist deutlich abgesehen worden.

* In Athen herrscht Beunruhigung über den Verbleib des Dampfers „Ora“, welcher vorigen Freitag mit Proviant nach Kreta abgegangen und seither nirgends erschienen ist; an Bord des Schiffes befindet sich auch der Bizepräsident der griechischen Kammer.

Äfrika.

* Es ist sonderbar, daß über die Verbannung der Königin von Madagaskar in Paris noch immer kein amtlicher Bericht eingegangen ist. Eine Privatmeldung sagt, die Maßregel sei wegen einer Verschwörung gegen das Leben des Generals Gallieni erfolgt. Die Untersuchung ist in Tananarivo eröffnet. Mehrere Verhaftungen sollen bevorstehen. Bei der Durchsicherung des Palastes wurden 700 000 Frank vorgefunden und verschiedene geheime Schriftstücke über Einmischung von Ausländern in den Aufstand entdeckt.

* Man weiß, daß sich die belgischen Kolonialpolitiker Boern-Republik zu Schutz und Trutz geeinigt haben, daß sie einem drohenden neuen, selbst einem offiziellen Angriff gegenüber sich vortrefflich vorbereitet haben. Aber auch in Europa wollen sie ihre Sache gut vertreten wissen. Staatssekretär Dr. Leyds wird sich in der nächsten Woche nach Europa begeben, um die Stelle des verstorbenen Gesandten im Haag zu übernehmen.

Deutscher Reichstag.

Am 24. d. wird die zweite Staatsberatung fortgesetzt beim Ordinarius des Marine-Etats.

Beim Titel „Staatssekretär“ kommt Abgeordneter Herzberg (Soz.) auf den vor einigen Jahren auf der „Brandenburg“ vorgekommenen Unfall zurück.

Kontreadmiral Büchel erwidert, die Ausführung eines Baues könne nicht bis in alle Einzelheiten hinein überwacht werden. Vor der Uebernahme eines Schiffes würden die vorgeschriebenen Proben gemacht. Das sei auch bei der „Brandenburg“ geschehen. Der Unfall bei der Probefahrt sei auf das Fehlen eines Sicherheitsringes zurückzuführen. Diejenigen, welche für seine Abänderung verantwortlich waren, seien bestraft worden. Von Konstruktionsfehlern könne keine Rede sein.

Abg. Kruse (nat.-lib.) wünscht eine Heranziehung der Marinebehörden in Wilhelmshaven zu den Schulläften.

Geheimer Admiralsstabsrat Herz erwidert, die dem hervorgetretenen Schwierigkeiten liehen sich am besten dadurch beseitigen, daß die jetzigen Schulläften in Kommunalchulen umgewandelt würden. Die Stadt Wilhelmshaven sei zu einer solchen Umwandlung bereit, aber die Verhandlungen darüber schweben noch.

Der Titel wird darauf bewilligt.

Beim Kapitel „Seelorge und Garnisonchulwesen“ befragt

Abg. Lingens (Zentr.) vermehrte Seelorge in Aarhus, wo jetzt für katholische Soldaten ganz unzureichende Zustände herrschen, da die nächste Kirche zehn Meilen entfernt sei. Redner befragt weiter, ob eine ausgedehntere Sonntagsschule für die Marine-mannschaften.

Wirt. Geh. Admiralsstabsrat Perels erwidert, die Verwaltung habe bereits die Errichtung einer katholischen Kapelle in Aarhus ins Auge gefaßt und sei diesbezüglich mit der Finanzverwaltung in Unterhandlungen getreten. In Bezug auf die Sonntagsschule trage die Marineverwaltung allen berechtigten Wünschen Rechnung.

Das Kapitel wird darauf bewilligt.

Beim Kapitel „Geldverpflanzung der Marineteile“ bemängelt

Abg. Richter (fr. Sp.) die Verwendung von Marinepersonal zur Landverteidigung. In dieser sei das Landheer zu.

Das Kapitel wird hierauf bewilligt.

Beim Kapitel „Instandhaltung der Flotte und der Werftanlagen“ fragt

Abg. Wegger (Soz.) an, inwieweit auf den Werften der Marineverwaltung die Februar-Erlasse des Kaisers zur Durchführung gelangt seien, und bringt eine Reihe von Fragen über die Behandlung der Arbeiter an, namentlich über ungerechtfertigte Entlassung und geringe Löhne.

Kontreadmiral Büchel erklärt, er kenne die Fälle in ihren Einzelheiten nicht, es würden indes Nachfragen angestellt werden. Aber er nehme an, daß bei Arbeiterentlassungen nur strikte nach den gesetzlichen Bestimmungen verfahren werde. Werde z. B. jemand ohne Kündigung entlassen, so müsse er sich eines Vergehens schuldig gemacht haben. Als ein solches müsse es angesehen werden, wenn ein Arbeiter in der Werft agitiere wie z. B. während des Hamburger Streiks. Ueber ungenügende Löhne könnten sich die Arbeiter nicht beklagen. Beschuldigungen, daß die Arbeiter behandelt würden wie Heger in Kamerun, müsse er mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Abg. Biehler (Vesump.) bringt die Chimantierung von königlichen und staatsfreien Arbeitern

der Berufsdirektion durch Sozialdemokraten zur Sprache.

Staatssekretär Hollmann gibt zu, daß gegen einen Arbeiter, der eine Schrift gegen die Sozialdemokratie veröffentlicht hatte, schwere Verbrechen gerichtet worden sind, aber nur außerhalb der Werft. Dort stehe der Berufsdirektion keine polizeiliche Gewalt zu.

Abg. Werner (Antil.) tritt für eine Besserstellung der Marinereisenden ein.

Kontreadmiral Büchel erwidert, die Marineverwaltung habe in diesem Jahre mit ihrer Absicht, diese Beamten auszubilden, nicht durchbringen können. Sie müsse sich nun darauf beschränken, eine allmähliche Besserstellung dieser Beamten einzutreten zu lassen.

Abg. Büchse (lib.) verweist darauf, daß in sehr vielen Fällen von sozialdemokratischen Arbeitern gegen nichtsozialdemokratische der ärgste Terrorismus geübt werde. Er werde es aber auch für ungeradehalten halten, daß ein Arbeiter wegen des außerhalb des Betriebes Vorgekommenen gemahregelt werde. Wenn im Betrieb selbst agitiert werde, so sei das allerdings etwas anderes. Die Arbeiter müßten eben die Arbeitsordnung innehalten.

Abg. Frey v. Stumm (freis.) erklärt sich mit den Ausführungen des Vorgesetzten einverstanden. Die Marineverwaltung habe jedenfalls vollkommen recht, wenn sie sozialdemokratische Arbeiter entlasse, die auf den Werften Agitation treiben. Sie sei es ihren anderen Arbeitern schuldig. Die denütigen Arbeiter verlangen oft selbst Schutz gegen die Sozialdemokraten.

Staatssekretär Hollmann stellt fest, daß die Marineverwaltung genau auf demselben Standpunkt stehe, wie die preussische Regierung nach den früheren Erfahrungen des Ministers v. Wertheim. Jedenfalls könne man ihr Schwäche nicht zum Vorwurf machen. Sie wisse genau, was sie zu thun habe. Auch in den vorliegenden Fällen sei darauf geachtet worden, daß innerhalb der Werke keine Belästigungen von Arbeitern vorkommen.

Abg. Frey v. Stumm (Antil.) weist darauf hin, daß die Belästigungen der Arbeiter von den Sozialdemokraten ja nicht einmal in Abrede gestellt würden. Man suche sie nur zu entschuldigen. Aber man zeige uns, daß man eben nicht Herr der Waffen sei, die man zu regieren vorsehe.

Abg. Kruse (Soz.) behauptet, der eine Arbeiter sei nicht verfolgt worden, weil er eine Broschüre gegen die Sozialdemokratie geschrieben, sondern bereits vorher hätten seine Mitarbeiter öffentlich erklärt, sie wollten mit dem Werke nichts zu thun haben. Seine Freunde verlangten nur, daß die politische Anschauung kein Grund sei zum Ausschluß von den fabriklischen Werken.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antil.) bemerkt, auch seine Freunde verlangten nicht, daß die Dinge zum Grunde von Werftregelungen gemacht würden, welche außerhalb der Werften passierten. Die Drangsalierungen hätten sich aber bis an die Thore der Werften erstreckt. Da hätte die Direktion doch schuldig eintreten müssen. Ein Antisemit sei der Arbeiter Lorenzen, dessen sich Abg. Biehler angenommen, jedenfalls nicht.

Abg. Liebermann von Sonnenberg (Antil.) bemerkt, auch seine Freunde verlangten nicht, daß die Dinge zum Grunde von Werftregelungen gemacht würden, welche außerhalb der Werften passierten. Die Drangsalierungen hätten sich aber bis an die Thore der Werften erstreckt. Da hätte die Direktion doch schuldig eintreten müssen. Ein Antisemit sei der Arbeiter Lorenzen, dessen sich Abg. Biehler angenommen, jedenfalls nicht.

Die Diskussion wird geschlossen. — Das Kapitel wird bewilligt. — Ebenso debattiert der Rest des Ordinarius, sowie die Einnahmen.

Der Rest des Marine-Etats und die sonstigen ausstehenden Etatartikel werden debattiert genehmigt.

Die zweite Staatsberatung ist damit beendigt. — Die Denkschrift betr. die Besoldungsverbesserungen wird zurückgestellt bis zur Beratung des in Aussicht stehenden Nachtrags-Etats.

Nächste Sitzung Freitag.

Preussischer Landtag.

Am Mittwoch erlegte das Abgeordnetenhaus einige kleinere Vorlagen und übernahm nach kurzer Debatte die Vorlage, in welcher Radtragsforderungen für den Dortmund-Ems-Kanal enthalten sind, an eine besondere Kommission. Der Gesetzentwurf betr. anderweitige Regelung der Tagelöhner und Reisefloßen für Staatsbeamte wurde an die Budgetkommission verwiesen. Der Gesetzentwurf über die Regelung der Richtergehälter wurde in zweiter Lesung nach den Beschließen der Kommission angenommen. Nächste Sitzung Freitag.

Von Nah und Fern.

Mitona. Am 23. d. ist hier der bekannte Hypnotiseur Karl Hansen im Alter von 64 Jahren gestorben. Im Jahre 1880 erweckte Hansens Aufsehen in den verschiedensten Städten Deutschlands, besonders aber in Berlin, Breslau und Chemnitz großes Aufsehen.

Leidenschaft und Liebe.

181 Roman von G. Weimar.

(Fortsetzung.)

Wie niedrig, wie erbärmlich kam sich Melitta vor, daß sie auch nur eine Sekunde lang an Cornaro geglaubt und seinen schönen Worten vertraut hatte!

Konnte ein Mann von Herz und Ehre dem Mädchen, das er liebte, einen Vorwurf daraus machen, daß es seineinhalten, in Sorge um ihn, einen thörichten Schritt gewagt, konnte, durfte er es selbe verlassen in der Stunde der Gefahr, da es am seinen Schutz und seine Hilfe dachte?

Ein dumpfes Stöhnen entrang sich ihrer Schmerzgewunden Brust, all' die glücklichen Träume ihrer Jugend zerfielen in ein leeres Nichts, sie hatte den Mann ihrer Liebe verachtet gelernt.

Mit einem festen Entschlusse raffte sie sich auf; sie wollte reden, aber ihren zitternden Lippen verlagte das Wort, so ging sie denn stumm aber sichern Schrittes der Thür zu, jede Sekunde länger in einem Raume mit diesem Ranne zu verweilen, erschien ihr als eine Entwürdigung ihrer selbst.

Er rief verwundert ihren Namen, denn er hatte alles andere, nur diese starre Ruhe nicht erwartet; sie wandte nicht einmal den Kopf zurück.

Als sie die Thür öffnen wollte, legte sich die Hand Cornaros auf die ihre; mit einer bestigen Bewegung fies sie ihn zurück. Für einen Moment lang wendete sich ihm ihr Ant-

lit zu: „Glender!“ fiel es in schneidendem Ton von ihren Lippen, dann rief sie hastig die Thür auf und stürzte die Treppe hinab, als brenne es unter ihren Füßen.

In rasendem Laufe ging es durch das Dorf, fort, fort, nur weit fort von hier; ohne auf den Weg zu achten, eilte sie weiter, sie sah nicht, daß ihr ein Wagen entgegenkam, sie hörte nicht den lauten Zuruf des Reiters, erst als die Pferde dicht vor ihr waren, gewahrte sie die drohende Gefahr, unwillkürlich blieb sie stehen, einen Moment noch und die zarte Mädchen-gestalt lag überfahren im Staube, da sprang mit Wüßeschnelle ein Mann aus dem Wagen, um Melitta aus dem Wege zu ziehen, es war die höchste Zeit, der Reiter hätte die schon gewordenen Pferde auch nicht einen Moment länger halten können.

Melitta schützte ihre Sinne schwinden, noch einen Blick warf sie auf ihren Reiter, ein gebrautes, bärtiges Gesicht beugte sich teilnehmend über sie, dann schloß sie die Augen und eine wohlthätige Dummheit entrückte sie für kurze Zeit ihrem Schmerze.

Mit lebhaftem Interesse betrachtete der Fremde das zarte, bleiche Gesicht des Mädchens; mit sanfter Hand strich er ihr das wirre Haar aus der Stirn, während er ihre schlanke Gestalt behutsam am Begrabe niederließ. Dann ging er hastig zum Wagen, um mit einem Flakon wohlriechenden Wassers guraufzukehren; er neigte die Schläfe des jungen Mädchens mit der kühlen Flüssigkeit, bis Melitta langsam die Augen aufschlug.

„Ist Ihnen etwas besser?“ fragte eine klangreiche Stimme.

Melitta nickte bloß mit dem Kopfe; es war ihr unmöglich, auch nur ein Wort herauszubringen. Die bei Cornaro verlebte Szene stand wieder klar und deutlich vor ihr; sie hörte seine kalten gefühllosen Worte, sie sah den spöttischen Blick der Baronin auf sich gerichtet — ein Gefühl tiefer Scham überkam sie — o, wäre sie doch lieber gestorben, als sich so erniedrigt zu sehen.

„Wenn Sie sich wohler fühlen, so will ich Sie nach Hause bringen.“ sagte der Fremde, sie unterließ, um sie zu seinem Wagen zu führen; „darf ich fragen wohin?“

„Nach dem Lindenhofe.“ entgegnete Melitta mechanisch.

Der Fremde sah sie überrascht an. „Nach dem Lindenhofe.“ wiederholte er: „das ist auch mein Ziel — Fräulein Wellendorf?“ setzte er fragend hinzu.

Melitta erwiderte flüchtig.

„Nein, ich bin die Nichte von dem Besitzer des Lindenhofes.“ erklärte sie, mit seinem Beistand in den Wagen steigend. Sie sind sehr gütig, mein Herr. Otel wird Ihnen sehr dankbar sein.“ sie lehnte ihr Haupt matt in die Rippen des Wagens zurück.

Melitta Beschäfer nach einer Pause. „mein Vater und Herr Oskar Wellendorf waren Freunde, ich weiß nicht, ob Ihnen diese Beziehungen bekannt sind?“

„Nein.“ verlegte Melitta kaum hörbar. Sie war so mit ihren Gedanken beschäftigt, daß sie kaum auf die Rede ihres Begleiters achtete.

Hugo Volkmann sah, wie peinlich es dem jungen Mädchen war, antworten zu müssen, er sagte daher bloß noch einige arge Worte, dann verstummte auch er, Melitta ihren trüben Erinnerungen überlassend.

Endlich kam der Lindenhof in Sicht; Melitta atmete erleichtert auf. Jetzt war sie daheim und dem bösen Zaubertriefen entronnen, den Cornaro mit seinen falschen Schmeichelnworten um sie gesponnen hatte.

An der Hofthüre empfing sie Onkel Oskar, er war vor einer Stunde von einer Gesellschaft reise zurückgekehrt. Eine dunkle Röte überzog seine gebräunten Züge, als er des Fremden ansichtig wurde. Mit peinlicher Spannung hing seine Blicke an den Lippen Volkmanns, als dieser zu sprechen anfing.

„Dacht ich's doch.“ sagte er mit einem halb-unterdrückten Seufzer, als Volkmann seinen Namen genannt, die Kehlschlüssel ihm unverkennbar. — So heiße ich Sie denn willkommen am Lindenhofe — wir werden uns hoffentlich einigen und alles wird sich zum Besten wenden.“

„So hoffe auch ich.“ entgegnete Volkmann, die dargebotene Hand kräftig schüttelnd, „mein Vater hat stets mit dem Ausdruck der höchsten Achtung von Ihnen gesprochen, ich will durch mein Kommen kein Friedensföhrer werden.“

Schlau. Hier verstarb plötzlich am Dienstag bei Abhaltung der Parade der Bezirks-Kommandeur, Oberst-Leutnant Müller, am Herzschlag.

Soppart. Bei der hier zur Gemeindefeier veranstalteten Beleuchtung des Rheinfusses und der Höhen der umgebenen Berge wurden große Mengen mit Petroleum getränkter brennender Kohlen auf das Wasser gelegt, die dann in endloser Reihe sich rheinabwärts bewegten. Leider ist beim Auslegen dieser Kohlen der Schiffer Trapp von hier in den Rhein gestürzt und ertrunken.

Wiesfeld. Der Leutnant Brune war mit seinem Burschen beim Baden von Sachen beschädigt, da sein Truppenteil zum 1. April von Rbin nach Trier verlegt worden ist. Nun wollte Herr Brune dem Burschen einen Revolver, den dieser von Rostfledern reinigen wollte, nehmen, da er das Reinigen unterlassen sollte, weil die Waffe geladen war; versehentlich ging ein Schuß los und traf den Offizier unterhalb des Kinnes tödlich in den Kopf.

Rbin. In einem an der Johannisstraße gelegenen Gasthofs hat sich ein auswärtiges Liebespaar, das seit zwei Tagen dort wohnte, durch Einmischen von Gas das Leben genommen, nachdem beide vorher alle Briefe sowie sonstige auf Personalien hinweisende Dokumente vernichtet hatten. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

Königsberg. Unter dem Verdacht, am Freitagabend den Gutsbesitzer Rosengarth in Bögershof meuchlings erschossen zu haben, ist der Inspektor des Nachbargutes Gräbner verhaftet worden.

Rasthof. Prinz Philipp Hohentlohe, ein Ritter des Herzogs von Ratibor, ist als Novize in das Benediktinerkloster Sedau eingetreten.

Pirmasens. Der Schiffer Ney in Pirmasens hat 40000 Mk. auf Nr. 18427 der Pirmasenser Kirchenbau-Lotterie gewonnen, aber bis jetzt hat der Gewinn ihm noch nicht ausbezahlt werden können, weil Ney das betreffende Los nicht vorweisen kann. Als derselbe aus der Gewinnliste ersah, daß die große Summe auf seine Nummer gefallen war, hatte er nichts eiligeres zu thun, als das Los mit seiner Adresse in ein einfaches Briefporto zu stecken und in Saarbrücken, wo er gerade mit einem Schiff angekommen war, in einen Briefkasten zu werfen, nachdem er den Brief an das die Gewinne auszahlende Bankhaus Schuler in München abriefert und drei 10 Pfennig-Fremdmarken aufgelegt hatte, in dem Glauben, der Brief werde nun eingeschrieben. Auf wiederholte Anfragen hat das Bankhaus erwidert, bis jetzt sei bei ihm besagter Brief nicht eingegangen und es sei daher wahrscheinlich, daß derselbe verloren gegangen sei. Auch die Post in Saarbrücken weiß von dem Briefe nichts. Der Schiffer hat nun die ganze Sache einem Straßburger Advokaten übergeben. Von Bedeutung ist hierbei die Thatsache, daß der Briefverkäufer, bei dem N. das Los kaufte, letzteren bestimmt wieder erkannt hat.

Bregenz. Der Tiroler Maler Simon ist in der Nähe der Ortschaft Innersdorf ermordet aufgefunden worden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

Budapest. In Turja hielt der reiche Bauernsohn Hlotos Hochzeit mit der schönen Tochter des reichsten Landwirts der Gemeinde, Zeggenst. Das Mädchen gehörte nur dem strengen Befehl des Vaters, als es sich mit dem Brautigam auf das Standesamt begab. Nach der Ziviltrauung ging ein Teil der Hochzeitsgäste in das Haus der Eltern der Braut, der andere Teil in das Haus des Brautigams. Abends kam der Brautigam in Begleitung mehrerer jungen Burken und Mädchen in das Brauthaus, um die Braut zum Tanz zu holen. Man suchte sie überall, doch sie war nirgends zu finden. Tage vergingen, und noch wußte keiner etwas von dem spurlos verschwundenen Mädchen. Schließlich meldete die Post, daß Marie Zeggenst sich auf dem Gehöfte des Bankwirts Kadtschel befindet, dessen Sohn Paul schon früher intime Beziehungen zu Marie unterhalten hatte. Paul Kadtschel hatte die Braut kurz nach

der Trauung entführt. Marie erklärte, daß sie von ihrem angetrauten Gatten nichts wissen wolle und nur mit dem Geliebten leben könne. Der beschuldigte Gatte leitete alsbald die Scheidung ein.

Paris. Am Dienstag fand sich Frau Nigo mit einem Kommissar und zwei Zeugen im „Terminus-Hotel“ ein, wo der Jäger Nigo und Prinzessin Chimay gemeinsam wohnen. Der Aufforderung des Kommissars, zu öffnen, kam Nigo nach. Während der Konstatierung der Identität Nigos und der Prinzessin wurde letztere von der Jägerin Nigo beschimpft. Frau Nigo strengte gegen Nigo die Eheverleumdungs-Klage an.

Der blasse Meist Frankreichs, der Koch Flomont, Mitglied des Vereins der „Cent-Milos“, wurde dieser Tage bei der Stellung als dienstuntauglich erklärt, weil — keine genähend weiten Kleider für ihn vorhanden sind.

London. Heinrich Budor aus Dresden, der seiner Zeit durch allerlei Sonderbarkeiten aufzufallen suchte und auch wohl noch in Berlin durch seine Eifer-Ausstellung unvergessen ist, spielt jetzt als Mitglied eines hiesigen Orchesters das Violoncell. Ursprünglich Direktor und Inhaber des Königl. Konservatoriums in Dresden, hat er durch seine Versuche als Reformator, Schriftsteller, Komponist und Bildhauer sein ganzes Vermögen aufgebraucht.

Warschau. Hier verstarb dieser Tage ein Mann, der für „kleinreich“ galt. In seinem Erben setzte er einen Knecht ein, der zu seiner Bewunderung und schmerzlichen Ueberraschung statt des erwarteten Geldes in der Wohnung des Verstorbenen ein ganzes Lager von Galanteriewaren vorfand, wie z. B. 520 Hemden, 600 Paar Socken, 50 Paar neue Schuhe, 1500 Taschentücher etc. Der Verstorbenen hatte ein genaues Verzeichnis seines Vermögens angefertigt, und der „kleinreich“ Erbe, der als Student in Warschau lebte, kann, wenn er will, jetzt die Wissenschaft an den Nagel hängen und einen schmerzhaften Handel mit allen Sachen, die „wie neu“ sind, anfangen.

New York. Eine neue Polarfahrt plant der amerikanische Nordpolfahrer Deutmann Peary, obwohl seine letzte Fahrt einen verhältnismäßig geringen Erfolg hatte. Peary hat sein Projekt der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft vorgelegt, die zur Beschleunigung über den Plan einen Ausschuss ernannt hat, bestehend aus den Herren Admiral Herarbl, G. Richter Daly und Chandler Gobblin. Diese berichteten günstig über das Projekt, und es wurde einstimmig beschlossen, die neue Nordpolfahrt des Deutmanns Peary zu unterstützen und eine Sammlung dafür zu veranstalten.

Sydney. Als warnendes Beispiel für solche Auswanderungsklüfte, die da noch immer meinen, daß man in den Kolonien von Australien unthörichte Arbeit und Verdienst erhalten könne, kann füglich die Thatsache dienen, daß sich, als dieser Tage die mit 20 Mark Wochenlohn dotierte Stelle eines Maschinengehilfen in der Staatsdruckerei zu besetzen war, über 500 Bewerber gemeldet haben und dabei ist noch zu erwähnen, daß die betreffende Anzeige nur zweimal im Amtsblatt bezw. in den Blättern eingedruckt worden war. Man kann sich aber eine ungefähre Vorstellung davon machen, wie weit verbreitet das Fieud hier in Sydney sein muß, wenn sich um diese eine, mit wenig über 3 Mk. Tagelohn ausgehaltene Stelle, wie bemerkt, 500 Leute beworben haben.

Gerihtshalle.

Rbin. Das Urteil in der am Mittwoch verhandelten Verleumdungsklage gegen den Chefredakteur der „Rbin. Volksztg.“, Dr. Garbanns, aus Anlaß eines Artikels, der das Kopschneider-Duell zum Gegenstand hat, wurde verurteilt. Es lautete auf 50 Mk. Geldstrafe. 10 Tage Gefängnis wegen Verleumdung des Ober-Staatsanwalts Drefcher und der Staatsanwältin Mehn und Böhmer vom Landgericht Berlin I. (Das Blatt hatte gegen die Berliner Staatsanwaltschaft den Vorwurf der Pflichtver-nachlässigung erhoben, weil sie nicht das Duell verhindert haben.)

Kulm. Noch nach Eintritt der Sonntagsruhe hatte der Bäder B. seinen Laden offen gelassen. Auf Grund dieses Vorganges mit einem Strafbefehl belegt, trat B. auf richterliche Entscheidung an. Das Schöffengericht wie die Strafkammer bei dem Landgericht in Thorn sprachen den Angeklagten frei. Erfolgreich erhob die Staatsanwaltschaft noch die Revisionsschwerde. Der Straffenat des Kammergerichts sprach aus, daß in dem Offenlassen des Ladens an sich nicht ein Gewerbebetrieb erblickt werden könne; dazu wäre erforderlich, daß, was jedoch nicht erwies, in dem Laden zugleich Waren zum Zweck des Verkaufs sich befunden hätten.

Ein schlichtes Denkmal.

Der St. Barbara-Kirchenverein in Danzig wird eine Gedächtnisfeier an dem Hause errichten, in dem Kaiser Wilhelm als Knabe auf der Flucht nach Königsberg im Jahre 1806 einige Tage gewohnt hat. Die Tafel, die an dem Hause Langgarten 83 errichtet wird, soll die Inschrift tragen: „Hier wohnte Wilhelm der Große als Prinz 1806.“ Ueber das Ereignis, dessen die Tafel gedenkt, entnehmen wir der „Danz. Ztg.“ folgendes: Am 25. Oktober 1806 langte der Prinzenerzieher Desbrad mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm und dem Prinzen Wilhelm in Danzig an und erhielt im Hause eines Kriegsrates Niebes auf Langgarten Quartier, während der jüngere Prinz Karl bei einem Herrn Wendt, ebenfalls auf Langgarten, einquartiert wurde. Am 8. November früh 7 Uhr 30 Min. verließen die Königsfinder Danzig, um nach Elbing abzureisen. Dort blieben sie einige Tage auf dem Gute des Kaufmanns und Stabrats Jakob Wegg. Die Tage des Danziger Aufenthaltes waren möglichst freundliche für die Königsfinder. Mit ihnen waren in Danzig ihr Betier Friedrich und Prinz Solms anwesend. Mit diesen und dem Sohne des Kriegsrates Otto Niebes wurde fleißig Soldat gespielt. Prinz Wilhelm, der spätere siegreiche Held, war selbständig Kommandant; das Miffiel dem kleinen Otto, er wollte auch einmal kommandieren. Aber der gestrenge Führer verbot seinen Spaß und schickte den kleinen Rebellen in Arrest. Der Kriegsrat nahm diesen Befehl so genau, daß er seinem Sohn für die ganze Zeit der Anwesenheit der Königsfinder Zimmerarrest auferlegte und ihn auch nicht einmal freigab, als die Prinzen abfahren. Vergeblich war des Knaben Bitt, vergeblich auch die Fürsprache des Prinzen Wilhelm, der sagte: „O, Herr Kriegsrat, lassen Sie doch den „Otte“ wieder heraus!“

Kaiser Wilhelm I. und die Kornblume.

Kaiser Wilhelms I. Lieblingsblume war bekanntlich die Kornblume. Wie er dazu gekommen ist, gerade diese Blume zu wählen, erzählt Paul Wafig in seiner Schrift: „Der große Kaiser in seiner menschlichen Größe.“ (Leipzig, Bernhard Richter's Verlag) in folgender Weise: „Lassen wir uns von dem Kaiser selbst sagen, wie er zu dieser Lieblingsblume kam. Als meine Mutter mit mir, so erzählte er einst, und meinem heimgewandenen Bruder und ich wurden durch diese Verzögerung müde und hungrig, und besonders ich, der ich ein kleiner, schwächlicher, garter Burke war, machte meiner teuren Mutter viel Rot mit meinen Klagen. Um unseren Gedanken eine andere Richtung zu geben, stand die Mutter auf, zeigte uns die vielen, schönen, blauen Blumen in den Feldern und forderte uns auf, davon zu sammeln und ihr die selben zu bringen. Dann wand sie Kränze davon, und wir schauten mit Freuden ihren geschickten Händen zu. Dabei mochte der Mutter wohl die ganze traurige Lage des Lan-

des, ihre eigene Bedrängnis und die Sorge um der Söhne Zukunft wieder einmal schwer auf's Herz fallen, denn langsam rann aus ihren schönen Augen Thräne um Thräne und fiel auf den Karmblumentrang. Wie ging diese Bewegung meiner treuen Mutter tief zu Herzen; meinen eigenen kindlichen Kummer vergessend, versuchte ich, sie durch Liebstungen zu trösten, wobei sie den von ihren Thränen glänzenden blauen Kranz mir aufs Haupt setzte. Ich war damals zehn Jahre alt; doch ist mir diese rührende Szene unvergänglich geblieben und erblicke ich jetzt im hohen Alter die liebliche blaue Blume, so glaube ich, die Thränen der treuesten aller Mütter darin erglänzen zu sehen, und liebe sie deshalb wie keine andere.“

Gemeinnütziges.

Unterscheidung von Butter und Margarine. In der Pharm. Ztg. teilt J. Kolff folgende Beobachtung mit: Wenn man 5 Gramm Butter mit 2 Gramm Kaliumcarbonat und 20 Kubikzentimeter Wasser behandelt, so entsteht eine schöne, weiße, haltbare Emulsion. Gibt man dem Volumen noch ebenso viel Weizer zu, dann teilt sich das Ganze in zwei scharf getrennte Schichten, wobei die ätherische Butterlösung sofort absolet klar wird. Behandelt man hingegen reine Margarine auf dieselbe Weise, so entsteht weder eine Emulsion, noch eine klare ätherische Lösung. Benutzt man zu diesem Zwecke eine Milchbutter, so wird die Emulsion mit dem Grade des Margarinezusatzes immer schwieriger, bleibt viel weniger länger haltbar und zerfällt nach Zusatz von Wasser viel leichter. Die ätherische Lösung ist nicht klar, sondern zeigt mehr oder weniger Flocken.

Wie sieht gutes Schweinefleisch aus? Gutes Schweinefleisch hat eine rote Farbe, ist von zarter und heller Beschaffenheit, zeigt weißes Fett und helle Schwarte und Haut. Eine dicke und dunkle Schwarte zeigt an, daß das Tier zu alt ist, während auffallend helles, sich weich und schlaff anführendes Fleisch, wenn auch fein unbedingt sicheres Kennzeichen von Fäulnis, aber doch genügend Anlaß ist, um eine praktische Hausfrau vom Einkauf abzuhalten.

Gutes Allerlei.

Bayerisches Bier. Nach dem neuesten Heft der Veröffentlichungen des kaiserl. statistischen Amtes trafen im Jahre 1896 in Bayern auf jeden Kopf 235,8 Liter verbrauchtes Bier, das ist ein Gesamtverbrauch von 13,6 Mill. Hektoliter. (Im sogenannten Brauereigebiete, welches das gesamte Deutsche Reich umfaßt, ausgenommen Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen, die bekanntlich eine eigene Bierbesteuerung haben, war das Verhältnis bedeutend kleiner. Dort kamen 97,1 Liter auf den Kopf oder 39,7 Millionen Hektoliter auf alle Einwohner. Bayern figurirt mit 110,5 und die Reichslande mit 78,8 Liter. An Bierabgaben wurden die beträchtlichen Summen von 34,6 Mill. Mk. im Brauereigebiet, von 33,8 in Bayern, von 9,2 in Württemberg, von 6,2 in Baden und von 3,2 in Elsaß-Lothringen erhoben.)

Die merkwürdigste Druckerei der Welt ist die der Mönche von Neuville im nördlichen Frankreich, wo für den Katholikorden alle Bücher für den häuslichen und gottesdienstlichen Gebrauch der Mitglieder auf der ganzen Erde gedruckt werden. Exemplare dieser Werke sind nicht käuflich, da sie nur an die Ordensbrüder verabfolgt werden. Es sind sehr schöne, auf dem feinsten Handmachepapier (mit dem Wasserzeichen des Ordens) hergestellte Erzeugnisse, vom größten bis zum kleinsten Format, in rot oder blau gedruckt und mit roten und vergilbten Initialen versehen. Die Mönche des genannten Klosters gießen ihre Lettern auch selbst, binden ebenso die Bücher ein und sind in allen Nebenländern erfahren, so daß sie sogar die Zeichnungen für die Lettern, wie auch Holz-schnitte und Lichtdruckbilder für Bücher in ihrer merkwürdigen Anstalt herstellen.

Modern. Was, Zeit, du willst fort von hier? — „Ja, ich muß — mit den hiesigen Herrschaften bin ich durch!“

„Ob so oder so, das Recht ist auf Ihrer Seite, und diesem Rechte werde ich mich fügen,“ sagte Oskar Wellendorf mit einfacher Würde, sein Blick fiel in demselben Moment auf Melitta's bleiches Antlitz, die verwundert den Reden der Männer lauschte.

„Was thust du da, Kind?“ fragte er etwas scharf, „geh zur Großmama und bereite sie auf unsern Gast vor.“

Das junge Mädchen zögerte.

„Herr Volkmann —“ stammelte sie — „ich bin mit ihm gekommen — er hat mir das Leben gerettet.“

„Sie beschämen mich, mein Fräulein,“ unterbrach sie dieser heilig. „Sie verdrehen mein Verdienst über Gebühr; ich würde untröstlich gewesen sein, wenn Ihnen ein Unfall zugefallen wäre.“

„Was ist geschehen, Melitta?“

„Eine Unvorsichtigkeit von meiner Seite, Onkel,“ küßte sie mit heißem Geröten, „dürfte mir nicht, ich bin Herrn Volkmann zu großem Dank verpflichtet.“

„Ich will Ihnen alles erzählen,“ sagte Volkmann zu Wellendorf, „das Fräulein bedarf dringend der Ruhe.“

„Ja, sie sieht blaß und verärgert aus; gehe mein Kind, Herr Volkmann wird mir alles sagen,“ sagte der Onkel.

Melitta trat schüchtern an den jungen Mann heran und bot ihm die Hand.

„Ich danke,“ sagte sie mit kaum hörbarer Stimme. Sie wartete kaum ab, daß er ihre Hand ergriff, schon und flüchtig wie ein junges Reh huschte sie davon.

Während Wellendorf seinen Gast dem Hause zuführte, erklärte ihm dieser sein Zusammenreffen mit Melitta; er protestierte lebhaft gegen weiteren Dank von Onkel Oskars Seite und meinte beschreiben, Melitta verdienere sein Verdienst in dieser Sache.

Die beiden Herren traten nun in das Wohnhaus ein; Wellendorf gab Befehl, rasch das beste Fremdenzimmer herzurufen, während er den Gast in sein Arbeitsgemach führte, um dort ungestört mit ihm reden zu können.

Mit schüchtern Mäßigkeit betrat Volkmann die alten, wohlbekannten Räume; er wollte es ablehnen, sogleich von Geschäften zu sprechen, allein Onkel Oskar drang mit feberhafter Unruhe darauf, so daß er endlich nachgab und sich dem Willen des nervös erregten älteren Mannes fügte. Die Unterredung dauerte kaum eine halbe Stunde; als die Haushälterin erschien, um zu melden, daß das Gastzimmer bereit sei, plauderten die Herren schon längst von anderen Dingen.

Kaum hatte Onkel Oskar seinen Gast verlassen, als eine Botschaft der Großmama eintraf, sogleich zu ihr zu kommen; Wellendorf entsprach sofort diesem Wunsch. Er fand die alte Dame in höchster Aufregung.

„Volkmann ist da, er ist also doch gekommen, um uns zu vertreiben,“ rief sie dem eintretenden Sohne mit heiserer Stimme zu.

Oskar sagte beschwichtigend ihre Hand.

„Mutter, rege dich nicht auf, höre mich erst an,“ bat er sanft; „wenn das Unvermeidliche eintritt, müssen wir uns fügen, so weit ist es aber noch nicht gekommen.“

In den ängstlich blinkenden Augen flammte ein Hoffnungsstrahl auf.

„Wie meinst du das, mein Sohn?“

Oskar ließ sich an der Seite der Mutter nieder, ihre nervös zuckende Hand noch immer fest in der seinen haltend.

„Du weißt, daß Volkmann seit Jahren tot ist, und daß die Pachtsumme an einen Bankier in Hamburg ausgezahlt wurde, welcher dieselbe der Witwe Volkmanns überließerte; vor meiner Abreise habe ich dir mitgeteilt, daß mir gesagt wurde, Frau Volkmann lebe mit ihrem Sohne in Deutschland. Ich gründete auf diesen Umstand die besten Hoffnungen, denn augenscheinlich hatte sie gar nicht die Absicht, je wieder vom Lindenhof Besitz zu nehmen, denn hätte sie diese Absicht gehabt, so wäre es höchst wahrscheinlich ihr erstes gewesen, hierher zu kommen, um mit mir irgend eine Vereinigung zu treffen. Bisher war dies nicht geschehen, dennoch mußte ich mich darauf gefaßt machen, den rechtmäßigen Besitzer des Lindenhofes hier eines Tages zu sehen; ich bereitete dich darauf vor und bat dich, mit Hastung und Ruhe dieser Eventualität entgegenzusehen, es war ja immerhin möglich, daß ich mit dem jungen Volkmann irgend eine Vereinbarung treffen konnte, die insofern zu unseren Gunsten ausfiel, daß wir den Lindenhof nicht verlassen mußten. So kalkulirte ich und du verlegtest dich vollkommen ruhig und einvernehmlich. Meine jetzige Reise hatte nur den Zweck, mich zu verichern, wie viele Geldmittel mir zur Verfügung ständen, falls ich in die Lage kommen könnte, den Lindenhof käuflich an mich zu bringen, — er feierte tief auf.“

„Nun?“ fragte die Ratin ungeduldig.

„Ich glaube kaum, daß dies möglich wäre. Ich hatte in den letzten Jahren schwere pekuniäre Verluste, wir dürfen uns nicht zu viel untern Hoffnungen hingeben.“

Die alte Dame stieß einen Ruf der Enttäuschung aus.

„Also doch, also doch,“ murmelte sie.

„Volkmann hat auf mich den Eindruck eines charaktervollen, ehelichen Mannes gemacht,“ fuhr Oskar nach einer kleinen Pause fort. „Er hat mir offen gesagt, in welcher Absicht er hierher gekommen ist; er will hier ein Jahr bleiben, um seine Kenntnisse in der Landwirtschaft zu vervollkommen, bis dahin gelte ich noch immer als Besitzer des Lindenhofes.“

Die Ratin fuhr heftig auf.

„Ich soll ihn hier täglich sehen? — Nein, das ertrage ich nicht.“

„Mutter, kann ich ihm die Thür weisen? Er ist hier der eigentliche Herr.“

Die alte Frau blickte mit funkeln Augen zu ihrem Sohne auf. „Und er wird keine Mutter, eine Frau hierher bringen?“ fragte sie mit gornbedenber Stimme.

„Er hat keine Frau, er ist unverheiratet und seine Mutter ist seit Jahresfrist tot. Sie hatte eine entsetzliche Abneigung gegen den Lindenhof; dieser haben wir es zu danken, daß wir so lange verschont geblieben, denn unmittelbar nach ihres Gatten Tode verließ sie Amerika, um wieder nach Europa zurückzukehren.“

Diese Mitteilung beruhigte die Ratin ein wenig.

(Fortsetzung folgt.)

22 12

Chemnitzer Bank-Verein.

Wir beehren uns, hierdurch anzuzeigen, daß wir **Montag, den 29. März 1897** in

AUE i. Erzgeb.

am Bahnhof No. 15. B, Villa Eschenbach,
eine Zweigniederlassung unseres Institutes, unter der Firma

Chemnitzer Bank-Verein

eröffnen.

Wir halten unser neues Unternehmen für alle Zweige des Bankgeschäfts bestens empfohlen, und sicheren **discrete** und **coulante** Bedienung zu.

Chemnitzer Bank-Verein

CHEMNITZ, Chemnitzerstrasse Nr. 7.

Das berühmte grosse

Confektionshaus von Eduard Höckner, Aue, Markt 28

offerirt sein bedeutendes Lager in Frühjahrs und Sommer-Neuheiten bestehend in

circa 1000 completen Anzügen

für Herren, Confirmanden, Burschen und Knaben in Cheviot, Kammgarn, Satin, Piqué und Buckskin in hell und dunkel, sowie Sommer-Heberziehern in wundervoller Ausführung. Große Posten einzelne Hosen, Jaquetts und Arbeiter-Garderobe.

Für Damen, Confirmandinnen und Mädchen reiche Auswahl in Jaquetts, Pellerinen, Umhänge und Mäntel zu äußerst billigen Preisen. Anfertigung nach Maß. Stoffe am Lager.

AUE, Markt 28. Eduard Höckner, AUE, Markt 28.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

NB. Die Besichtigung des Lagers ist Jedem auch ohne zu kaufen gerne gestattet.

Gesangbücher, Schmucksachen empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen **Albert Schilde, Buchbinder, Aue Markt.**

Lager am Platze.

Tapeten !!

Zur bevorstehenden Saison halte ich mein reichhaltiges

Tapetenlager

einem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Paul Frigische, Maler.
Aue, Wettinerstraße.

Lager am Platze.

Ein starker Transport **ostfriesländer** schwerer Röhre zu Kalben hochtragend und mit Kälbern, stehen von **Samstag den 28. März** an zum Verkauf bei **Heinrich Rödel in Zwickau i. S.**, Hermannstraße 7., am Bahnhof.

Eine große Annoncen-Expedition sucht möglichst mit dem Inhaber eines renommiten offenen Geschäfts in guter Lage behufs Uebertragung einer **General-Agentur** in Verbindung zu treten. Offerten mit Angabe von Referenzen unter **N. 1819** hauptpostlagernd **Leipzig** erbeten.

Bettfedern-Reinigung in Aue, **Moltkestraße Nr. 2.** **Ed. Pech.** empfehle zur fleißigen Benutzung

Für den Verkauf von **Baukalk** wird ein geeigneter Vertreter gesucht. Offerten an die Exped. d. Bl.

Illuminationslämpchen werden zum Füllen angenommen bei **August Becher, Aue, Bahnhofstr.**